



Timo Parvela

Ella und der Superstar

Übersetzt aus dem Finnischen von Anu und Nina Stohner

Illustriert von Sabine Wilharm

ISBN: 978-3-446-23590-8

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-446-23590-8>

sowie im Buchhandel.

## Das Einmaleins

Ich heiße Ella, und ich gehe gerne in die Schule. Meine Klasse ist sehr nett, und unser Lehrer ist auch sehr nett. Jedenfalls fanden wir das früher. In letzter Zeit finden wir ihn nicht mehr so nett. Weil Pekka nämlich sitzen bleiben soll. Pekka ist unser Klassenddel.

»Wie viel ist sechs mal eins?« Mit der Frage unseres Lehrers fing alles an.

»Sechs«, antwortete Timo, der alles weiß.

»Und sechs mal zwei?«, fragte der Lehrer.

»Noch mal sechs dazu«, sagte Tiina, die manchmal ein bisschen komplizierte Antworten gibt.

»Und sechs mal drei?«, fragte der Lehrer.

»Ungefähr ... neunhundert«, vermutete Hanna.

»Und wie viel ist sechs mal vier?«

»Auf so einfache Fragen antworte ich nicht«, sagte Mika.

»Und sechs mal sechs?«

»So viel mal gibt's von mir was auf die Nase, wenn ich es ausrechnen muss«, drohte unser Rambo.

»Und sechs mal sieben?«

»Die Birke«, sagte Pekka.

»Wie bitte?«, wunderte sich der Lehrer.

»Ich kann das Einmaleins nicht«, sagte Pekka.

»Dafür kenn ich mich prima mit Bäumen aus.«

»Erst kommt das Einmaleins, dann die Bäume«, sagte unser Lehrer. »Entweder du lernst es, oder du bleibst sitzen. Damit kenn *ich* mich nämlich aus.« Dann ging er ans Fenster und kaute an den Fingernägeln.

Zu der Zeit waren die Fingernägel unseres Lehrers schon ganz kurz, weil er sich solche Sorgen machte. Er machte sich Sorgen, weil er sich von seinen zwei Hunden trennen sollte. Sie hießen Koj und Ote, und unser Lehrer hatte sie aus Lappland mitgebracht\*. Seitdem heulten sie nachts wie verrückt. Unseren Lehrer hätte das nicht gestört, aber er war gerade in eine neue Wohnung gezogen, und sein Vermieter wohnte im selben Haus. Den Vermieter störte das Heulen leider sehr. Nachts tobten die Hunde und bei Tag der Vermieter.

\* Wer nachlesen will, wie das war: Es steht in dem Buch »Ella auf Klassenfahrt«, wo die ganze Klasse in den Süden reisen will, aber aus Versehen ins Flugzeug nach Lappland steigt.

»Sie haben genau einen Monat Zeit, die Hunde fortzuschaffen«, sagte der Vermieter zu unserem Lehrer.

»Aber es sind nun mal halbe Kojoten, und die *müssen* nachts heulen, das liegt in ihrer Natur«, verteidigte der Lehrer seine Hunde.

»Entweder Sie schaffen die Hunde fort, oder ich schmeiße Sie raus. Ich *muss* Mieter mit heulenden Hunden rausschmeißen, das liegt in *meiner* Natur«, sagte der Vermieter.

Da wurde unser Lehrer schrecklich traurig. Seitdem ließ er uns immer nur das Einmaleins aufsagen und hörte meistens nicht mal richtig zu. Er stand nur noch am Fenster, seufzte und kaute an den Fingernägeln. So wie an dem Tag, als er Pekka drohte, dass er sitzen bleiben würde.

»Was soll ich denn jetzt machen?«, fragte Pekka, als endlich die Glocke zur großen Pause läutete. Er machte sich natürlich Sorgen, was seine Eltern sagen würden, vor allem seine Mutter. Die ist nämlich gleichzeitig die Direktorin unserer Schule.

»Lern doch einfach das Einmaleins wie alle anderen auch«, sagte Hanna, die manchmal richtig vernünftig sein kann.

»Ich hab aber keine Lust«, sagte Pekka. »Ich werde sowieso ein Superstar.«

»Brauchen die kein Einmaleins?«, fragte Tiina.

Wir anderen sahen sie mitleidig an. Tiina hat von manchen Sachen wirklich keine Ahnung.

»Und was macht ein Superstar, wenn ihn der Lehrer fragt, wie viel zum Beispiel sechs mal fünf ist?«, fragte Tiina, die ganz schön hartnäckig sein kann.

»Nichts«, sagte Timo. »Dafür hat er seinen Manager.«

»Seinen was?«, fragte Mika.

Wir anderen sahen Mika an. Mika ist manchmal wirklich noch ein ahnungsloses Kind.

»Seinen Manager«, wiederholte Timo. »Das ist jemand, der das Einmaleins kann.«

»Und so einen hast du schon?«, wollte Hanna von Pekka wissen.

»Nö«, sagte Pekka.

»Dann bleibst du sitzen«, sagte Tiina.

Wir anderen sahen Pekka an und hatten echt Mitleid mit ihm. Vielleicht wurde er wirklich ein Superstar, aber wenn er dafür ewig in derselben Klasse bleiben musste? Irgendwann war er vielleicht sechzig, dann sah das ganz schön ulkig aus.

## Der Manager

Timos Plan war genial. Seine Pläne sind immer genial, aber der jetzt war noch ein bisschen genialer. Timo wurde nämlich Pekkas Manager. Timo war der geborene Manager, weil er das Einmaleins besser konnte als alle anderen.

»Was ist das?«, fragte unser Lehrer, als Timo ihm eine Liste überreichte, die er geschrieben hatte.

»Eine Liste«, erklärte Timo.

»Das sehe ich. Aber was für eine?«, wollte der Lehrer wissen.

»Eine Liste der Dinge, die geregelt werden müssen, bevor mein Klient wieder hier auftritt«, erklärte Timo.

»Dein Klient? Wer soll das denn sein?«, wunderte sich der Lehrer.

»Pekka«, erklärte ihm Timo.

Der Lehrer warf einen Blick auf Pekka, der in der Bank saß und hinter der Sonnenbrille vorlächelte, die Timo ihm besorgt hatte. Wir fanden, dass Pekka cool aussah und dass Timo ein Klassenmanager war.

»Eine eigene Garderobe?«, las unser Lehrer den ersten Punkt auf der Liste vor.

»Mein Klient braucht einen ruhigen Ort, an dem er sich für seine Auftritte vorbereiten kann«, erklärte Timo.

»Erfrischungsgetränke?«

»Mindestens drei verschiedene Sorten und alle eiskalt, bitte!«

»Ein eigener Eingang?«

»Wegen der aufdringlichen Fans.«

»Ein eigener Parkplatz?«

»Am besten eingezäunt, damit ihm nicht irgendwelche Spinner die Luft aus den Fahrradreifen lassen können.«

»Und Bücher?«

»Die sind natürlich für mich.«

»Tausend Euro?«

»Halt, das ist falsch!«, rief Timo entsetzt. Er riss dem Lehrer die Liste aus der Hand, um den Fehler gleich zu korrigieren.

»Hunderttausend Euro?«, las unser Lehrer verblüfft.

»Ich hatte das Managerhonorar vergessen«, erklärte Timo. »Das wäre jetzt das Gesamthonorar für

die Auftritte meines Klienten bis zum Ende des Schuljahrs, die Fahrten zur Schule, das Einmaleins und das Management. Für die nächste Klasse muss dann natürlich ein neuer Vertrag ausgehandelt werden.«

Wir waren alle sehr gespannt, was unser Lehrer dazu sagen würde. *Wir* fanden, dass Timo einen tollen Vertrag ausgetüftelt hatte. Und einen günstigen noch dazu. Bestimmt konnte unser Lehrer das Honorar von seinem tollen Gehalt bezahlen.

»Pekka«, sagte der Lehrer nach einer kurzen Pause.

Pekka lächelte den Lehrer cool an.

Und der Lehrer lächelte cool zurück. Sein Lächeln war so cool, dass wir alle eine Gänsehaut bekamen. Verglichen mit dem Lehrer hatte Pekka noch eine Menge zu lernen.

»Wie viel ist zwei mal zwei?«, fragte der Lehrer mit einer Stimme, die an das Knirschen von gefrorenem Schnee erinnerte.

»Vier«, antwortete Timo.

»Ich habe *Pekka* gefragt«, sagte der Lehrer.

»Vier«, antwortete Pekka.

»Die Antwort zählt nicht«, sagte der Lehrer.



»Das ist unfair. Timos Antworten zählen, aber meine nicht«, beschwerte sich Pekka.

»Du wirst nie was lernen, wenn du nur die Antworten von anderen nachplapperst«, belehrte ihn der Lehrer.

»Ich *will* gar nichts lernen, ich bin ein Superstar«, sagte Pekka.

»Und ich bin sein Manager und kümmere mich für meinen Klienten auch um das Einmaleins. Es steht klein geschrieben ganz hinten im Vertrag«, sagte Timo.

Unser Lehrer seufzte, dann nahm er Timos Stift, um auch etwas aufzuschreiben. Dann ging er aus der Klasse. Es überraschte uns natürlich ein bisschen, dass unser Lehrer aus Versehen statt auf ein Blatt Papier auf Timos Stirn geschrieben hatte.

»Obladi, oblada!«, las Hanna auf Timos Stirn.

»Heißt das jetzt, er ist einverstanden, dass ich das Einmaleins nicht lernen muss?«, fragte Pekka. »Ist er rausgegangen, weil er einen Parkplatz einzäunen will? Wo ist meine eigene Garderobe? Und wo sind die Erfrischungsgetränke?«

Leider konnte ihm niemand eine Antwort auf seine Fragen geben.

## Unser Lehrer ist in Schwierigkeiten

Wir fanden es cool, dass wir jetzt einen richtigen Superstar in der Klasse hatten. Aber wir machten uns trotzdem noch Sorgen wegen unserem Lehrer. Wir hatten nämlich gehört, wie er sich auf dem Flur vor dem Klassenzimmer mit seiner Frau unterhalten hatte. Seine Frau ist auch an unserer Schule. Sie ist die Klassenlehrerin unserer Parallelklasse.

»Es gibt keine andere Möglichkeit«, sagte die Frau des Lehrers.

»Es *muss* eine geben«, jammerte der Lehrer. »Koj und Ote brauchen mich. Sie brauchen ein Herrchen.«

»Und *wir* brauchen eine Wohnung«, sagte seine Frau, »einen Platz, wo wir es warm haben.«

»Dann lass uns aufs Land ziehen«, schlug der Lehrer vor.

»Das gäbe nur noch mehr Probleme. Koj und Ote würden die Hühner der Nachbarn fressen und mit ihrem Geheul die armen Landkinder erschrecken.«

»Dann ziehen wir aufs Meer«, sagte der Lehrer.

»Entweder gehen die Hunde, oder *du* gehst – und die Hunde gleich mit«, beendete seine Frau die Unterhaltung.

»Im Ernst. Wir kaufen ein Schiff und ziehen aufs Meer. Dort kann jeder heulen, wie er will, und unser Kind wäre immer an der frischen Seeluft. Ich könnte angeln, und du könntest die Würmer auf den Haken fädeln«, versuchte es unser Lehrer noch, als seine Frau längst in ihre Klasse gegangen war.

Wir hatten Mitleid mit unserem Lehrer. Und seinen Plan fanden wir klasse. Auf jeden Fall war er besser als der Vorschlag seiner Frau. Unser Lehrer hatte tolle Ideen, aber seine Frau verstand ihn einfach nicht.

Uns blieb gar nichts anderes übrig, als unserem Lehrer zu helfen.

»Wir kaufen ihm einfach ein Schiff, dann sieht sie auch ein, dass sie am besten aufs Meer ziehen«, sagte Hanna.

»Gute Idee«, sagte ich.

Alle anderen waren der gleichen Meinung, außer Mika, der sagte, seine Idee wäre garantiert besser, er hätte nur leider gerade keine.

»Wo kauft man eigentlich Schiffe?«, fragte Tiina.

»Im Hafen«, wusste Timo. Timo ist wirklich ein Genie.

»Da ist nur ein Problem«, sagte Hanna und sah auf einmal ganz besorgt aus.

Hanna sah so besorgt aus, dass wir andern uns auch alle Sorgen machten. Das Problem, das sie meinte, musste groß sein, und das war es auch.

»Wenn wir unserem Lehrer einfach so ein Schiff kaufen, könnte er glauben, dass wir ihn bestechen wollen«, erklärte Hanna.

»Warum sollten wir denn unseren Lehrer bestechen wollen?«, fragte ich.

»Damit Pekka nicht sitzen bleibt«, sagte Hanna.

Das stimmte natürlich. Nachher glaubte unser Lehrer noch, dass wir ihm das Schiff nur kauften, damit er vergaß, dass Pekka das Einmaleins nicht konnte. Und wenn er das glaubte, würde er das Geschenk nicht annehmen, und die Hunde mussten doch ausziehen und würden die Hühner der Nachbarn auf dem Land fressen und die Landkinder erschrecken und vielleicht sogar die Erwachsenen dort. Und unser Lehrer würde *noch* trauriger werden und Pekka immer nur dieselbe Klasse wiederholen lassen, dann würde Pekka nie ein Superstar werden,

weil er nämlich immer nur das Einmaleins lernen musste, das er nicht lernen mochte, weil er lieber gleich ein Superstar sein wollte. – Die Geschichte war ganz schön verzwickelt.

Wir sahen Pekka an, der gerade die Sonnenbrille abnahm und sich die Augen rieb. Seine Augen waren ganz rot.

»Es ist nur Heuschnupfen«, sagte Pekka.

Wir hatten richtig Mitleid mit ihm. Jetzt hatte er auch noch Heuschnupfen, obwohl es erst April war und noch kein einziger Grashalm aus der Erde schaute. Die Superstars sind alle schrecklich empfindlich, und ihr Leben ist manchmal gar nicht lustig.

»Ich hab's«, sagte Hanna. »Wir geben ihm das Schiff erst als Geschenk zum Schuljahresende. Dann hat er keinen Grund, misstrauisch zu werden.«

Das stimmte natürlich. Wenn er das Schiff zum Schuljahresende bekäme, würde sich der Lehrer bestimmt nur ganz doll freuen und mit seiner Familie und seinen Hunden aufs Meer ziehen, wie er es sich wünschte. Dann würde ein neuer Lehrer kommen, und der würde Pekka wenigstens zur Probe mit in die nächste Klasse nehmen, neue Lehrer machen

das manchmal so, und wir würden ihn auch ganz doll darum bitten. Dann wäre Pekka gerettet, und unser Lehrer wäre wieder glücklich, und Pekka würde weltberühmt werden und unserem Lehrer im Hafen ein Abschiedskonzert geben.

Auf einmal sah es aus, als wären alle Probleme gelöst. Es war, als blinzelte die Sonne nach einem langen Regen endlich wieder hinter den Wolken vor. Pekka setzte sich sogar wieder die Sonnenbrille auf und sah so cool aus wie am Anfang. Oder noch cooler. Mindestens so cool wie die Barthaare des Polarfuchses. Superstars brauchen eben nicht lange, um sich von Schicksalsschlägen zu erholen.

»Ich versteh überhaupt nichts mehr«, sagte Pekka.

»Das ist normal«, beruhigte ihn Timo. »Es reicht, wenn *ich* es verstehe. Du brauchst nur cool auszu-sehen.«

»Yeah«, sagte Pekka.

»Was kosten Schiffe eigentlich so?«, überlegte Tiina.

Das wusste keiner von uns, aber das kümmerte uns nicht. Im Hafen würden wir es bestimmt herausbekommen.

## Das Schiff

Im Hafen lag kein einziges Schiff. Das war eine große Enttäuschung. Wir waren ganz sicher gewesen, dass es im Hafen nur so von Schiffen wimmelte. Wir hatten uns ausgemalt, wie ihre Masten sanft im Wind schaukelten, und uns vorgestellt, dass wir nur noch das passende für den Lehrer aussuchen mussten. Aber der Hafen lag still und verlassen, und die Landungsstege ragten stumm ins Meer. Es war seltsam.

»Ob es damit zu tun hat, dass das Meer noch zugefroren ist«, überlegte Timo.

Er hatte natürlich recht. Timo hat immer recht, aber das war leider nur ein schwacher Trost. Wenn es nämlich keine Schiffe gab, konnten wir auch keins kaufen.

»Wo sind denn die Schiffe im Winter?«, wunderte sich Hanna.

Darüber hatte sich noch keiner von uns Gedanken gemacht.

»Vielleicht ziehen sie nach Süden wie die Vögel«, schlug Mika vor.